

Schürmann läßt für die höchsten Feste und für einige andere liturgisch hervorragende Tage (wie die drei letzten Tage der Karwoche) die überlieferte Ordnung unverändert. Dagegen hat er für die meisten Sonntage und für einige Festtage eine dreifache Perikopen-Reihe aus dem Neuen Testament zusammengestellt. Die erste dieser Reihen bringt die bisherigen Perikopen, die jedes zweite und dritte Jahr durch eine andere Reihe ausgewechselt werden sollen. Dabei werden Schriftabschnitte, die bisher an Werktagen verwendet wurden, herangezogen und Abschnitte, die bisher in der römischen Meßliturgie überhaupt nicht vorkamen.

Zum Vorschlag Schürmanns seien hier einige Verbesserungs-Vorschläge vorgebracht. Das „Gesetz der Erhaltung des Alten in liturgisch hochwertiger Zeit“, das Schürmann für eine Reihe von Tagen beachtet, sollte noch an einigen anderen Tagen angewandt werden. So sollte – wie am ersten und dritten Advent-Sonntag – auch am ersten Fastensonntag die Epistel, die schon Leo d. Gr. für diesen Tag bezeugt, unverändert bleiben. Die Messe vom Ostermontag ist ein harmonisches Kunstwerk: die Statio beim hl. Petrus; die Epistel eine Auferstehungs-Predigt des hl. Petrus; im Evangelium der Schluß „Der Herr ist auferstanden und dem Simon (Petrus) erschienen“; zur Communio als frohes Echo auf den Evangelium-Schluß „Der Herr ist auferstanden und dem Simon erschienen!“ Daher wäre es angezeigt, die Perikopen dieses Tages unverändert zu belassen. Am Weißen Sonntag sollte das Evangelium, das gerade für diesen Tag paßt, unverändert bleiben, zumal von den vorgeschlagenen Austausch-Perikopen die von Joh. 6, 28–33 nicht im gleichen Maße österlichen Charakter hat. Von den für Fronleichnam vorgeschlagenen Schriftabschnitten hat Offb. 3, 14 b–20 nicht die wünschenswerte eucharistische Prägung. Ich möchte dafür Weish. 16, 20. 21. 26 vorschlagen; ferner als Austausch-Evangelium statt Joh. 6, 41–51 den Abschnitt Joh. 6, 48–55. Der Sonntag nach Fronleichnam ist zwar nicht mehr ein Sonntag in der Oktav, steht aber doch im „Schatten“ des Fronleichnamsfestes. Dazu paßt das Evangelium vom Mahl (Luk. 16, 16 ff). Von den vorgeschlagenen Austausch-Perikopen hat Luk. 12, 42 ff. nicht diesen Charakter. Ich möchte daher, falls sich nichts anderes Entsprechendes findet, für diesen Tag (wie für einige andere) einen nur zweijährigen Zyklus vorschlagen. So auch für das Fest Peter und Paul, wenn man für dieses Fest – es ist eines der ältesten – nicht überhaupt auf einen Wechsel verzichtet. Will man es nicht, dann möge man für einen zweijährigen Zyklus die Perikopen von der Vigil nehmen. Die vorgeschlagene Lesung Apog. 9, 1–22 würde den hergebrachten Charakter des Festes verwischen. Für das Fest Maria-Empfängnis ist das Evangelium Luk. 11, 27. 28 nicht befriedigend. Auffallend ist, daß für Maria Himmelfahrt kein Wechsel vorgesehen ist. Hier möchte man doch erwarten, daß die altüberlieferten Perikopen herangezogen werden. Für Allerheiligen hat der vorgeschlagene Abschnitt Mt. 5, 13–19 nicht den festlichen Charakter wie das Evangelium von den acht Seligkeiten.

Die überlieferte, altherwürdige Perikopen-Ordnung verdient aus mehreren Gründen besondere Rücksicht. Wie schön leiten die Evangelien der österlichen Sonntage von Ostern auf Pfingsten über! Dagegen mag es bei der von Schürmann vorgeschlagenen Ordnung Gläubige, die während der Osterwoche an der Liturgie teilgenommen haben, befremden, daß Evangelien aus diesen Tagen an den kommenden Sonntagen wiederkehren. Das Evangelium von den klugen Jungfrauen hat, wenn es sich auch weihnachtlich deuten läßt, am vierten Advent-Sonntag nicht den Klang wie das überlieferte Evangelium mit dem Schluß „Alles Fleisch wird das Heil Gottes schauen!“ Weiters sind manche Sonntage mit ihrem hergebrachten Evangelium irgendwie verwachsen, so der Gute-Hirte-Sonntag, die Fastensonntage. Deshalb sollte auch bei Verwendung einer dreifachen Reihe die überlieferte Perikopen-Reihe jedes zweite Jahr verwendet werden, so daß die Reihenfolge vor sich geht nach dem Schema a b a c.

*P. Johannes Bonell OSB*

William Barden OP: DAS GEHEIMNIS DER LIEBE. 84 S., Ln. DM 4.80. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn [2678]

Hier wird die heilige Messe begriffen als der höchste Schenkungsakt des Menschen an Gott. Dieser Gedanke findet im vorliegenden Buch seinen wohlgesetzten Ausdruck: dadurch, daß wir uns Christi Opferakt zu eigen machen – und es ist in der Tat „eine wirksame Aneignung des priesterlichen Opferaktes Christi“ (S. 16), schenken wir Gott dem Vater das Größte und Wertvollste, das der Mensch zu geben vermag, Christi Leib und Blut. Daß aus solcher Erkenntnis und solchem Wissen heraus der Mitvollzug der heiligen Meßfeier eine ganz andere religiöse Tiefe er-

fährt, ist für das Christsein des Menschen ein unschätzbarer Gewinn. Das Meßopfer und sein lebendiger Mitvollzug formt von innen her den Menschen, der in diesem höchsten Schenken letztlich an Gott den Vater den höchsten Akt religiösen Tuns setzt: die Liebe.

*Dr. P. Anselm Schwab*

Th. Maertens – H. Joulia – F. Giroud, *LE PROBLÈME DE L'ARGENT EN LITURGIE*. Collection de pastorale liturgique: Paroisse et Liturgie No. 55. Publications de Saint-André Biblica. Brügge 1962; cart., 92 pag., Fr. B. 60.– [2885].

Die Frage der Bezahlung des Klerus, der Klassen und Taxen in der Liturgie war seit jeher dornig, in der missionarischen Urkirche, innerhalb der Feudalordnung des Mittelalters und in der institutionellen Ära der letzten Jahrhunderte. Die Prinzipien für eine Lösung sind an sich klar: Jede priesterliche Funktion muß umsonst (gratis) geschehen, weil sie die (gratis) freischenkende Liebe Gottes bezeugt; jede Bezahlung des Klerus muß gratis (freiwillig) sein, weil sie ein Zeugnis für eine empfangene Heilstat der Gläubigen ist. Die Spannungen, die sich für das missionarische Wirken der Kirche aus der leidigen Geldfrage ergeben und es behindern, sind besonders im städtischen Milieu nur zu offenbar. Sollte das jemand nicht wahrhaben wollen, möge er die Ergebnisse einiger Untersuchungen in der Lyonnaiser Stadtpfarre St. Alban lesen sowie die Antworten der Priester selbst (77 Prozent sprachen sich gegen die herrschende Praxis aus, weil sie die Seelsorgsarbeit behindere). Die Folgerungen sind bemerkenswert: der religiöse Sinn der Geld-Opfergabe muß dem Gläubigen erschlossen werden, damit er in ihr ein Zeichen seiner Verbindung mit Gott, seiner Übereignung an Ihn, einen Ausdruck seines christusförmigen Lebens erkennen und auch freiwillig vollziehen könne. Hier wird ein ideales Ziel angepeilt, dem nahezukommen, der pastorale Vorteil, die finanziellen Nachteile (wenn sie sich anfänglich einstellen sollten) leicht aufwiegen dürfte.

Th. Maertens – J. Gressier – M. Giron, *LE THÈME „LUMIÈRE-TÉNÉBRES“ au CATÉCHISME*. Notre Catechese: Collection de pastorale catechetique No. 7. avec des illustrations par des enfants. Publications de Saint-André Biblica, Bruges 1962. 100 pag., cartonn., Fr. B. 60.– [2884].

Nach einer Aufzählung der biblischen Grundlagen für dieses Begriffspaar werden die pädagogischen Möglichkeiten besprochen, die bei Kindern zwischen dem 6. und 12. Lebensjahr für eine symbolisch-erlebnishaft Erfassung desselben bestehen. Stundenbilder, die Taufe und Ostermysterium behandeln, zeigen eine lebendige Lehrmethode.

Freigeformte, litaneiartige Gebete, die der vorausgegangenen Katechese entnommen wurden, wie auch die ansprechenden Zeichnungen, vertiefen das Verstandeswissen des Kindes, daß „Gott sein Licht ist“, zum personalen Akt, der von den göttlichen Tugenden überhöht wird. Eine wertvolle Anregung für Katecheten und Kinderseelsorger!

Aus der Reihe „*BIBLICA*“, Publications de Saint-André, 23, Quai au bois, Bruges.

Assemblées du Seigneur: Catéchèse des dimanches et des Fêtes: Cahiers Nro. 1 et 73 (Introduction et 18me dimanche après la Pent); 95 et 104 pag. Fr. B. 60.– [2583].

In der Gemeinschaft des Wortes und in der Gemeinschaft des einen Brotes will der Herr Jesus „seine Kirche versammeln von überall her“. Dem Willen Christi gehorsam verkündet die Kirche bei der sonntäglichen Eucharistie inmitten der Getauften in Wort und Tat „den Tod (und Sieg) des Herrn, bis er wiederkommt.“ Damit der Verkündigungsdienst in Predigt, Religionsunterricht, Standesseelsorge wieder einen stärkeren kerygmatischen Akzent erhalte, braucht er eine ständige Orientierung nach dem Kerygma Jesu und der Apostel sowie dem der Väter. Dazu ist vorliegende Reihe vortrefflich geeignet. Hier kann der Bote der Frohbotschaft, der Priester, an Hand der von Fachleuten gedeuteten biblischen, liturgischen und patristischen Texte jenen „Schatz des Hausvaters“ finden, aus dem er „Altes und Neues“ für Doktrin und Pastoral hervorholen kann.

Assemblées du Seigneur: Temps de l'Avent (nro. 2), cartonn., 104 pg. [2587].

In der Reihe der Katechesen für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres deutet Th. Maertens die Adventzeit durch Gegenüberstellung der lateinisch-abend-